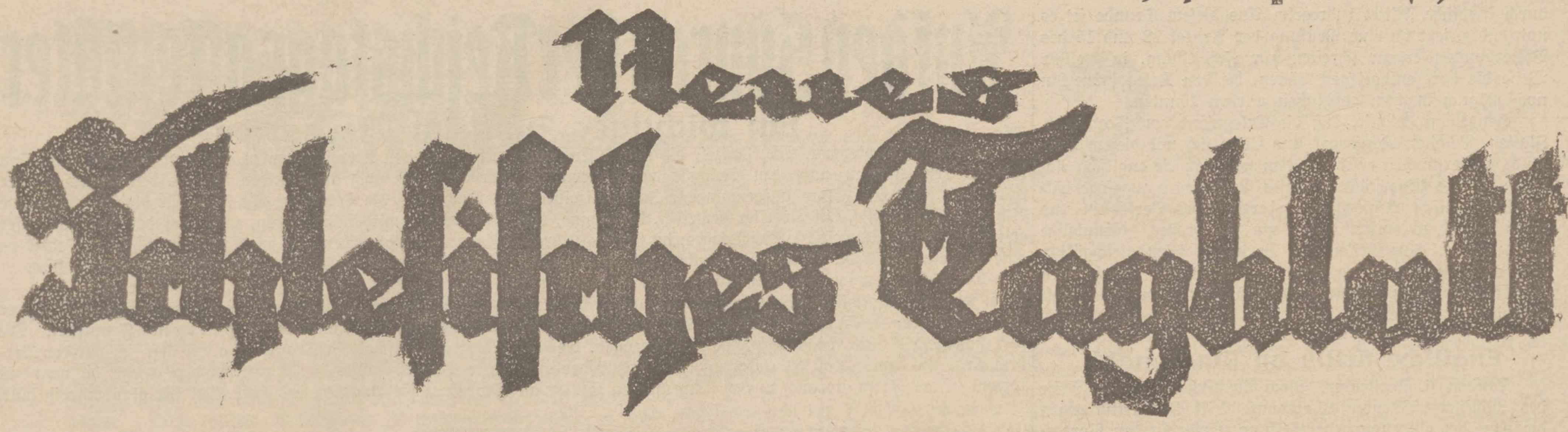
Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 7. September 1929. Nr. 240.

Vereinigte Staaten von Europa.

Vor einer Konferenz.

London, 6. September. Wie Pertinax dem „Daily-Telegraph" berichtet, beabsichtige Briand in der nächsten Woche eine Konferenz der Führer der europäischen Völkerbundabordnungen zusammenzurufen, um mit ihnen seinen Plan der Vereinigten europäischen Staaten zu erörtern. Die Zusammenkunft werde nicht amtlichen Charakter tragen. Briand sei der Auffassung, daß kein Fortschritt erzielt werden könne, so lange die ganze Frage nicht mit den verantwortlichen Ministern besprochen sei. Nach Auffassung des französischen Ministerpräsidenten könnten die verantwortlichen Minister in den einzelnen Ländern bei der Durchführung eines derartigen Planes nur dann erfolgreich sein, wenn sie in der Lage seien, politische Gedanken über alle praktischen Schwierigkeiten zu stellen. Briand habe hierin wahrscheinlich etwas ähnliches im Auge, wie das durch die panamerikanische Konferenz herbeigeführte Abkommen oder entsprechende Aenderungen der Vereinbarungen zwischen den einzelnen Mitgliedern der britischen Nation. Vorläufig hoffe man — ob zu Recht oder Unrecht bleibe zunächst abzuwarten — noch vor Ende des Jahres außerhalb des Völkerbundes eine Konferenz abhalten zu können, um den Gedanken einer wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit weiter zu fördern. **Ein sorgfältiges Studium der Rede Briands zu dieser Frage lasse in weiten Kreisen den Verdacht aufkommen, daß er auf diesem Umwege vielleicht einen Teil des Genfer Protokolls verwirklichen lasse.**

Genf, 6. September. Der französische Ministerpräsident Briand hat die Führer der Abordnungen der europäischen Mächte für Montag oder Dienstag zu einer Besprechunge zusammenbrufen, in der der Vorschlag Briands über einen Bund der europäischen Staaten erörtert werden soll. Briand soll die Absicht haben, zunächst die Einsetzung eines Prüfungsausschusses vorzuschlagen, der praktische Vorschläge auf der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes im Jahre 1930 einbringen soll. Briand wird am Mittwoch abend Genf verlassen, da am Donnerstag in Paris ein Kabinettsrat stattfindet.

Wieder ein Sprengstoffattentat in Lüneburg.

Bombenexplosion im Regierungsgebäude.

Lüneburg, 6. September. In der Nacht zum heutigen Freitag kurz vor 1 Uhr explodierte neben dem Haupteingang zum Regierungsgebäude unter ungeheurer Detonation bei großer Sprengwirkung eine Bombe. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Durch die Bombenexplosion im hiesigen Regierungsgebäude wurde ein Pfeiler des Kellerfensters, in das die Bombe gelegt worden war, herausgerissen. Die Bruchstücke flogen 25 Meter weit an die gegenüberliegende Rathauswand und hinterließen dort deutlich sichtbare Spuren. Fast sämtliche Fenster des Rathauses, des Regierungsgebäudes sowie zahllose Fenster anderer benachbarter Gebäude wurden zertrümmert. Teilweise wurden die Fensterrahmen durch den Luftdruck eingedrückt. Die Wirkung der Bombe ging nach oben. Das Kellergewölbe wurde durchschlagen. In dem darüber liegenden Büro des Bezirksausschusses wurden starke Verwüstungen angerichtet. Ein Schreibtisch versank halb in der klaffenden Fußbodenöffnung. Die meterhoch mit Akten angefüllten Regale sind wüst durcheinander geworfen. Der Bombenanschlag ereignete sich zu einem Zeitpunkt, zu welchem ein Teil der Regierung in einen Neubau umzieht. Regierungspräsident Dr. Herbst, der über dem stark gefährdeten Torweg schlief, blieb unverletzt.

Die zuständigen Stellen bei den Ministerien, dem Polizeipräsidium sowie sämtliche Landjägereien und Polizeistationen der Umgegend wurden von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt. Polizeipräsident Wentken traf mit mehreren Beamten aus Hamburg ein und nahm sofort die Ermittlungen auf. Vorläufig fehlt jedoch von den Attentätern noch jede Spur.

Die Neuwahlen zum Völkerbundrat.

Am Montag.

Genf, 6. September. Der Präsident der Vollversammlung, Guerrero, hat die Neuwahlen zum Rat auf Montag nachmittag angesetzt. Nach der Wahlordnung scheiden in diesem Jahre Polen, Chile und Rumänien aus dem Rate aus. **Da Polen jedoch einen halbständigen Sitz erhalten hat, kann Polen seine Kandidatur von neuem aufstellen und dürfte aller Voraussicht nach mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt werden.** An Stelle von Rumänien haben jetzt Jugoslawien und Belgien ihre Kandidaturen aufgestellt. Belgien hatte im Jahre 1927 bei seinem Ausscheiden die Genehmigung der Wiederwählbarkeit beantragt, hatte jedoch nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit auf sich vereinigen können. Es wird als fraglich angesehen, ob Belgien diesmal die notwendige Stimmenzahl erhalten wird.

Die Pariser Presse zur Rede Briands.

Ein bedeutender Tag in der Geschichte des Völkerbundes.

Paris, 6. September. Die französische Presse äußerst sich zur Genfer Rede Briands in ihrer großen Mehrheit sehr zustimmend und bezeichnet sie als eine seiner besten rednerischen Leistungen. Das „Petit Journal" sieht sogar in dem fünften September einen bedeutenden Tag in der Geschichte des Völkerbundes und des neuen Europas. Der „Matin" ist der Ansicht, Briands Rede habe einem guten Bedürfnis des Völkerbundes entsprochen. Sie sei mehr als eine Ansprache, sie sei ein Akt. Auch der „Exelsior" stellt fest, Briand habe noch nie, seit er nach Genf gekommen, seine Zuhörer so tief bewegt.

Es fehlt allerdings auch nicht an kritisch eingestellten Beurteilern. So fast das „Echo de Paris" den Eindruck der Briand'schen Rede dahin zusammen, Briand betrage sich in allen seinen Genfer Drehungen und Bindungen wie ein Mann, der bezüglich des Schicksales seines Landes stark pessimistisch sei. Wie andere Blätter findet auch das „Echo de Paris" die Ausführungen Briands über den Gedanken des Zusammengehens der europäischen Staaten als schwach und vorwitzig. Es spricht von dem „Ewigen Juden auf der Suche nach dem Paneuropa" Briand habe sich in dieser Frage noch unbestimmter und vager gezeigt als gewöhnlich. Der „Figaro" meint, Briand verurteile den Krieg, verlange aber Maßnahmen gegen die Friedenstörer, d. h. eine bewaffnete Macht, Säbel, Maschinengewehre usw.

Henderson über die englische Friedenspolitik.

Genf, 6. September. Der englische Außenminister Henderson legte heute, von starkem Beifall begrüßt in einer großen Rede im Völkerbundrat den Standpunkt Englands in den grundsätzlichen Fragen des Friedens dar. Ihm schwebe als Ideal ein machtvoller Völkerbund zur Aufrechterhaltung des Friedens vor. Von größter Bedeutung sei, daß die Rheinlandräumung auf Grund eines gemeinsamen Vorgehens erfolge, dad ie englische Regierung besonderen Wert darauf gelegt habe, daß die Zusammenarbeit der Besatzungsmächte bis zur endgültigen Durchführung der Räumung aufrecht erhalten bleibe. Die englische Regierung sehe die Räumung des Rheinlandes als einen Akt des Vertrauens gegenüber seinen deutschen Freunden an.

Macdonald habe betont, die englische Regierung lege allergrößten und entscheidenden Wert auf den Grundsatz der unparteiischen Schiedsgerichtsbarkeit. Es gelte, ein Mittel zu finden, das die Streitigkeiten und die daraus enstehenden Gefahren im internationalen Leben durch schiedsgerichtliche Urteile unterbinde. Wegen der großen Gefahren, die heute noch immer der Menschheit mit der Möglichkeit eines Krieges drohen, sei die englische Regierung entschlossen, sich für eine sofortige Lösung der großen Frage der Abrüstung einzusetzen. Die Maschinerie des Völkerbundes müsse hierfür weiter ausgebaut und gestärkt werden. Die Abrüstungskommission des Völkerbundes habe bereits zwei bedeutungsvolle Vorschläge gemacht:

1. Eine finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten.
2. Einen Modellvertrag, der auf den Vorschlag der deutschen Regierung zurückgehe und das Mittel zur Verhinderung des Ausbruches eines Krieges vorsehe.

Die englische Regierung hoffe, daß die dritte Kommission der Völerbundsversammlung einen Konventionsentwurf über die finanzielle Hilfe für angegriffene Staaten ausarbeiten werde, dem sodann alle Nationen beitreten könnten. Wenn diese Konventionen noch während der gegenwärtigen Vollversammlung zur Unterzeichnung vorgelegt würden, so würde die englische Regierung die Konventionen sofort unterzeichnen.

Der englische Außenminister Henderson wandte sich sodann in längeren Ausführungen, der von England bereits in den letzten Tagen stark in den Vordergrund gerückten Frage der Beziehungen zwischen dem Kelloggpakt und dem Völkerbundpakt zu. Er betonte, der Kelloggpakt sei ein entscheidender und bedeutungsvoller neuer Beitrag für das internationale Recht. Es handle sich jetzt nur darum, die Bestimmungen des Völkerbundpaktes mit den Bestimmungen des Kelloggpaktes in Uebereinstimmung zu bringen. Der Völkerbundpakt schließe den Ausbruch eines Krieges nicht völlig aus. Der Artikel 15 sehe sogar unter bestimmten Umständen die Möglichkeit eines Krieges vor, falls in einem Streitfalle im Völkerbundrate eine einstimmige Haltung nicht Zustande komme. Diese Lücke müsse nunmehr geschlossen werden. Der Kelloggpakt gehe über den Völkerbundpakt weiter hinaus und schließe die Lücken, die der Völkerbundpakt enthalte. Das Recht, das der Völkerbundpakt den Minderheitsstaaten einräume, unter bestimmten Bedingungen doch zum Kriege zu schreiten, werde von Kellogg gestrichen.

Henderson erklärte sodann, die englische Delegation lege der Vollversammlung des Völkerbundes einen Entschließungsentwurf vor, in dem die Vollversammlung mit Befriedigung von dem Beitritt der meisten Staaten zum Kelloggpakt Kenntnis nehme, der einen Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik und die Zustimmung der Regierungen enthalte, ihre Streitigkeiten ausschließlich

durch friedliche Mittel zu regeln. Aus diesem Grunde sei es notwendig, jetzt an eine Prüfung der Artikel 12 und 15 des Völkerbundpaktes zu schreiten zur Feststellung, in welcher Weise die dort enthaltenen Lücken, die den Krieg immerhin noch möglich machen, geschlossen werden könnten.

Henderson betonte, daß die Delegation von Frankreich, Italien, Belgien, Dänemark und Chile sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt hätten und daß die englische Abordnung ihre Unterstützung dieses Vorschlages zugesagt hätte. Die englische Regierung sei bereit, jedes Verfahren und jedes Mittel zu unterstützen, um die großen Grundsätze durchzusetzen. Einzelheiten des Vertrages seien gleichgültig. Die englische Regierung habe die ernsthafte Absicht, den Völkerbundpakt in völlige Uebereinstimmung mit dem Kelloggpakt zu bringen.

Englische Kritik an Macdonald.

London, 6. September. Nach Abschluß der Genfer Reise des Ministerpräsidenten Macdonald tritt die Kritik gegen die von ihm eingenommene Haltung stärker in den Vordergrund. Den ausgezeichneten rednerischen Eindruck den er in Genf hinterließ und der auch in England anerkannt, aber, wie es scheint, nicht ganz so hoch bewertet wird, wie in Deutschland, stehen sachlich, vom englischen Standpunkt aus, nicht sehr befriedigende Ergebnisse gegenüber. Weder in der Frage des Beitritt zur Optionsklausel noch in der Flottenabrüstungsfrage und dem Vorstoß auf Angleichung des Völkerbundstatutes an den Kelloggpakt wird praktisch und sachlich die Lage als zufriedenstellend empfunden. Der an sich verständliche Wunsch die gegenwärtige Völkerbundstagung bereits zu Ankündigungen zu benutzen, die an sich noch nicht ankündigungsreif waren, hat, wenn nicht alles trügt, die Stellung Macdonalds sehr erschwert.

Der Auftrag des Marschalls Pilsudski zur Konferenz des Seniorenkonvent des Sejm.

Eine Warschauer Zeitung berichtet, daß den Auftrag des Marschalls Pilsudzki den Vertretern der einzelnen Sejmfraktionen der Kabinettchef des Kriegsministeriums Oberst Beck aus Druskienik überbrachte.

In der Konferenz des Ministerpräsidenten Switalski mit dem Sejmmarschall wurde der Termin für die Zusammenrufung des Seniorenkonventes des Sejm für den 15. September festgesetzt.

Die Regierung überreicht dem Sejm den Rechnungsabschluß für 1927-28.

Wie wir erfahren, wird in der nächsten Zeit die Regierung dem Sejm den Rechnungsabschluß für 1927-28 überreichen.

Das ist der Rechnungsabschluß für jenen Budgetzeitraum, welcher die Ursache der Streitigkeiten zwischen der Regierung und dem Sejm war.

Nachtragskredit für die Wasserstraßen

Am Donnerstag ist zu Handen des Sejmmarschall vom Finanzministerium eine Vorlage für einen Nachtragskredit in der Höhe von 1 515 792 Zloty zum weiteren Ausbau der Wasserstraßen eingereicht worden.

Zu dem geplanten Attentat auf Tschiangkeischek.

Peking, 6. September. Die chinesische amtliche Telegraphenagentur teilt zu den in der letzten Zeit in dem Auslande verbreiteten Nachrichten über ein Attentat auf Marschall Tschiankeischek folgendes mit:

Die chinesischen Behörden haben in Peking das Mitglied des Zentralamtes der Kuomita Guschentin verhaftet, der eine Attentat auf Marschall Tschiangkeischek geplant habe. Guschentin stand in Verbindung mit verschiedenen Kreisen des chinesischen Generalstabes und der chinesischen Kriegsakademie. Die Gruppe hatte beschlossen, Marschall Tschiangkeischek durch einen Revolverschuß zu töten. Die Gruppe bestand aus zehn Mann, die gut bewaffnet war und außerdem ihre Anhänger in der Leibgarde des Marschall Tschiangkeischek hatte. Guschentin wurde verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Marschall Tschiangkeischek hat seine persönliche Bewachung verstärkt.

Was sich die Welt erzählt.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt.

Prag, 6. Sptember. Bei den Schlußübungen der 2. und 5. Infanterie-Division stießen am Donnerstag ein Jagdflugzeug und ein Beobachtungsflugzeug zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab, drei Flieger wurden dabei getötet.

Blutige Zusammenstöße beim Hafenarbeiterstreik in Nantes.

Paris, 6. September. Unter dem Einfluß der Kommunisten hat sich die Lage im Hafenarbeiterstreik in Nantes verschärft. Im Laufe wiederholter Zwischenfälle, in denen die arbeitswilligen Arbeiter an der Arbeit mit Gewalt gehindert wurden, wurden ein Hafenarbeiter getötet und mehrere verletz. Gensdarmerie mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu ermöglichen.

Auf den Spuren der Reichstagsattentäter

Ein wichtiger Fund im Tiergarten.

Berlin, 6. September. Die Polizei, die nach allen Richtungen Ermittlungen nach den Reichstagsattentätern anstellt, hat jetzt eine Spur aufgenommen. Im Polizeipräsidium hat sich nämlich ein Arbeiter gemeldet, der angab, daß er im Tiergarten, unweit des Reichstages, im Gebüsch Uhrenteile aufgefunden habe. Daraufhin begaben sich die Kommissäre Dr. Braschwitz und Mühlfriedel an die Fundstelle, wo man tatsächlich Teile von einer Uhr fand, die etwa für Weckeruhren bestimmt sein können. Der Fund wurde sofort sichergestellt und Sachverständige herangezogen, die zu dem Ergebnis kamen, daß die aufgefundenen Zahnräder usw. sowohl in der Form als auch in den Dimensionen fast genau mit den Teilen übereinstimmten, die man nach der Explosion am Reichstag noch aufgefunden hat. Es besteht deshalb der Verdacht, daß die Täter auf alle Fälle für die Höllenmaschine Reserveteile mitgeführt haben, und nach der Tat sich dieser Dinge entledigt haben. Es wird jetzt versucht, die Fabrik zu ermitteln, in der diese Uhrenteile hergestellt worden sind.

Die Berliner Polizei befaßt sich ferner eingehend mit der Selbststellung des Kaufmannes Hett in Frankfurt. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat sich mit der Berliner Polizei bereits ins Einvernehmen gesetzt, da man in Frankfurt die Angaben des Hett nicht für glaubwürdig hält.

Neue Kämpfe in Palästina.

London, 6. September. Nach einem Bericht des englischen Kolonialministeriums haben in Palästina an verschiedenen Stellen wieder Kämpfe zwischen englischen Truppen und plündernden Arabern stattgefunden.

In Palästina soll es auf dem Berge Sinai zu schweren Kämpfen zwischen englischen Truppen und Sinai-Beduinen gekommen sein.

Der Tag in Polen.

Regierungskommissäre in der Bromberger Krankenkasse.

Seit Donnerstag wurde die Selbstverwaltung der Bezirks- und Ortskrankenkasse aufgehoben und wurden an ihrer Stelle Regierungskommissäre eingesetzt. Zum Regierungskommissär der Ortskrankenkasse wurde Kapitän Dr. Bem und für die Bezirkskrankenkasse Major Dr. Warmozinski ernannt.

Die Einsetzung der Regierungskommissäre erfolgte wegen der Unordnung die in den beiden Kassen herrschte.

Furchtbare Tragödie einer Mutter und Tochter.

Die Gemeinde Hosana, Bezirk Horochowski, war der Schauplatz einer furchtbaren Familientragödie, die zwei Opfer forderte. Eine gewisse Natalie Lapienko hatte ihre 14-jährige Tochter Olga für eine Ungehorsamkeit bestraft. Das junge Mädchen fing an zu weinen und sagte: „Ihr werdet mich niemals mehr wieder sehen.“ Darauf flüchtete sie aus dem Hause und sprang in einen in der Nähe befindlichen Teich, wo sie ertrank. Die verzweifelte Mutter lief hinter dem Kinde her, sprang ebenfalls in den Teich und ist, da sie nicht schwimmen konnte, auch ertrunken.

Im Außenministerium meldeten sich tausend Kohn's.

Bei der Eisenbahnkatastrophe in Düren ist auf tragische Weise ein gewisser Kohn aus Warschau ums Leben gekommen. Nachdem die Nachricht von dem Tode nach Warschau zum Außenministerium gelangt war, haben sich einige Tage hindurch verschiedene Familienmitglieder, die den nämlichen Namen trugen wie der Verstorbene, mit der Anfrage gemeldet, ob der Tote ein Verwandter von ihnen sei und ein Vermögen hinterlassen habe. Nach der Berechnung der Beamten des Ministeriums haben sich bis zur Zeit etwa tausend Kohns gemeldet.

Neue Opfer in der Tatra.

Am Donnerstag, in den Vormittagsstunden, verunglückte ein Tourist namens Franz Festyn aus Warschau, welcher in Gesellschaft seiner Gattin von dem Gipfel Swiennice zur Halla Gasienicowa herabstieg. Auf felsigem Boden glitt er aus und stürzte mehrere Meter in der Richtung der Teiche Gasinice ab. Während des Sturzes erlitt er erhebliche Kopfverletzungen und verlor das Bewußtsein. Die erste Hilfe erteilten ihm vorübergehende Touristen, worauf von dem Unfall die Tatrarettungsgesellschaft verständigt wurde.

Ein Städtchen in Flammen.

In Anopol, Bezirk Janowski, entstand in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ein gefährlicher Brand, dem die Anwesen des Städtchens vollständig zum Opfer fielen. Zur Zeit ist der Brand noch nicht gelöscht. Nähere Einzelheiten fehlen daher.

Automobilkatastrophe bei Chrzanow.

Das Lastenauto K. R. 5759, welches vom Chauffeur Ludwig Cichy aus Jaworzno geführt wurde und Eigentum des Selig Kieberfreund aus Chrzanow war, hat auf dem Wege zwischen Kattowitz und Byszczyna auf dem Gebiet der letzteren Gemeinde, die am Wege in betrunkenem Zustande gehenden Ludwig Baran und Franz Gnielka überfahren. Der Anprall war so heftig, daß Baran auf der Stelle getötet wurde und Gnielka schwere Verletzungen erlitt. Die Leiche des Baran wurde an der Unfallstelle bis zur Ankunft der Gerichtskommission belassen und der schwerverletzte Gnielka in die Krankenkasse in Crzanow eingeliefert.

Unmittelbar nach dem Unfall hat sich der Chauffeur am Polizeiposten in Chrzanow selbst gestellt und ist verhaftet worden.

Explosion in einem Kaffeehaus in Menin

Brüssel, 6 .September. In Menin ereignete sich in einem Kaffeehaus eine schwere Explosion, deren Ursache noch nicht geklärt werden konnte. Das Kaffeehaus stürzte ein. wobei sieben Personen schwerverletzt wurden. Nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus starben zwei Schwerverletzte.

Ein Häftling bestiehlt den Untersuchungsrichter.

Prag, 6. September. Gestern mittag mußte der Untersuchungsrichter in der Pankratzer-Strafanstalt bei Prag bemerken, daß ihm, obgleich er das Zimmer nicht verlassen hatte, sein Rock mit der Geldtasche und die Aktentasche fehlten. Wie sich später herausstellte, hatte ein Pankratzer Häftling, den er verhört hatte, die Gegenstände mitgenommen.

Zu dem Explosionsunglück in Brescia.

Mailand, 5. September. Ueber die Explosionskatastrophe in Brescia werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Feuer das in der Fabrik ausgebrochen war griff bald auf das Explosionsdepot ber. Die meistbetroffene Abteilung ist die für Verarbeitung von Explosivstoffen, wo 150 Arbeiterinnen und einige Männer angestellt waren. Bis jetzt konnten 17 Leichen und 20 Verwundete geborgen werden. Die Leichen sind noch nicht identifiziert, da sie durch das Feuer furchtbar verstümmelt sind. Das Personal verließ Hals über Kopf die Fabrik. Mit brennenden Kleidern stürmten die Leute zum Ausgang. Ein Arbeiter stürzte sich in einen nahe gelegenen Teich und entging so dem Tode. Durch die Explosion wurden einige Balkons ein Kilometer weit geschleudert. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden, da alle Personen, die sich in dem Raum wie das Feuer ausbrach befanden, tot oder schwerverletzt sind. Einige leichter verletzte berichten über schreckliche Szenen, die sich abspielten. Man befürchtet, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden. Im Krankenhaus von Monte Chiari starb ein 17-jähriger Arbeiter, der erst einen Tag in der Fabrik beschäftigt war.

Radio.

Samstag, den 7. September 1929.

Warschau. Welle 1411: 18.00 Uebertragung aus Wilno. 20.30 Abendkonzert. Leichte Musik. 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 18.00 Uebertragung aus Wilno. 20.30 Abendkonzert aus Warschau. 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 18.00 Konzert aus Warschau. 20.30 Uebertragung aus Warschau. 22.45 Tanzmusik.

Breslau. Welle 253: 16.30 Unterhaltungskonzert. 17.30 Blick auf die Leinwand. Dr. Hamburger. 18.50 Allerlei Lustiges. 20.30 Histörchen vom Schlager.

Berlin. Welle 418: 17.00 Blasorchesterkonzert. Neues Tonkünstler-Orchester. 19.00 Reportage. 19.40 Dr. Armin T. Wegner: „Die Tür Gottes“ (Die Sekte der Behaisten). 20.15 Bunter Abend. Danach: Tanzmusik. 0.30 Heiteres zur Nacht.

Prag. Welle 487: 10.30 Schallplattenmusik. 11.15 Vormittagskonzert. 12.10 Landwirtschaftsfunk. 12.20 Mittagskonzert. 13.15 Arbeitsmarkt. 13.25 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 15.00 Schallplattenmusik. 15.30 Ein halbes Stündchen für die Jugend. „Hänsel und Gretel“. 16.00 Vortrag. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05 Deutsche Sendung. 19.05 Blasmusik. 20.00 Unterhaltungsabend Ruda Jurist. 22.25 Uebertragung aus Joachimsthal. Jazzorchester.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 19.10 Kammerabend: Sonaten. 20.00 Operettenaufführung. — „Polenblut“, Operette von Oskar Nedbal.

Ist Reden eine Kunst?

Nein! Aber eine Fertigkeit die sich jeder aneignen sollte.

Die Fertigkeit des Redens, in früheren Zeiten fast Allgemeingut der Gebildeten, ist heute recht selten geworden. Glauben doch nur allzu viele, daß zum Redner ein angeborenes Talent gehöre, wie zum Sänger oder zum Schauspieler, daß Reden also eine Kunst sei, die man wohl ausbilden, nicht aber ohne besondere Veranlagung erlernen könne. Diese falsche Vorstellung wirkt hemmend und mancher, der wirklich etwas Kluges und Wertvolles zu **sagen** hätte, schweigt, weil er glaubt, nicht **reden** zu können.

Im Altertum und im Mittelalter — bis weit in die neue Zeit hinein — lernte man in der Schule reden, die

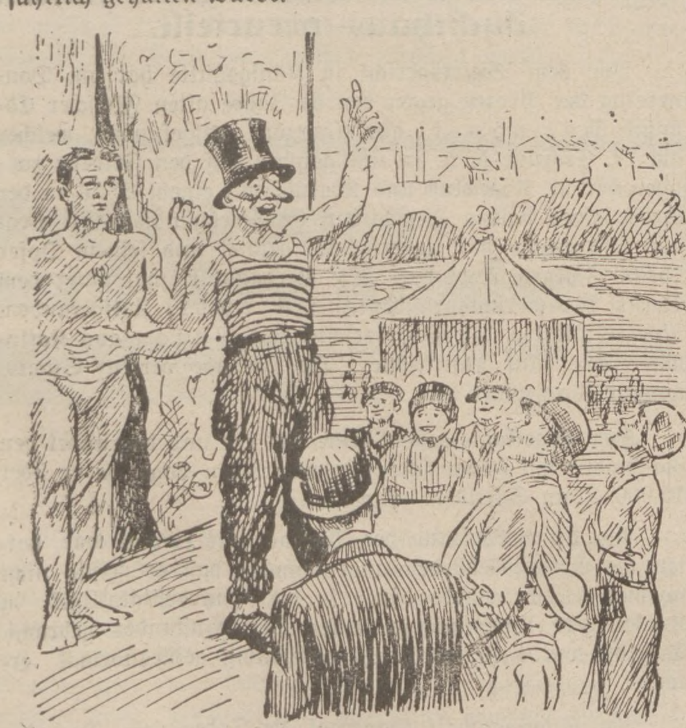


Der Wahlredner
braucht Pathos, Stimme und Überzeugungsgabe.

Oratorik oder Rhetorik war Lehr- und Prüfungsgegenstand. Man nahm mit Recht an, daß jedermann nicht nur imstande, sondern auch verpflichtet sei, sich ein gewisses Maß von rednerischem Können anzueignen.

Als Beweis dafür, was Wollen und Übung vermögen, wurde und wird immer noch Demosthenes angeführt. Er hatte eine schwere Zunge und eine schwache Brust, die ihn kurzatmig machte. Dennoch entschied er sich in seiner Jugend für den Beruf eines Redners. Bei seiner ersten großen Rede wurde er von den Zuhörern verlacht. Das schreckte ihn aber nicht ab, sondern spornte ihn im Gegenteil an. Dank energischer Übungen wurde er nicht nur ein guter, sondern der beste Redner des ganzen klassischen Altertums. Noch heute, wenn man einem Redner das höchste Lob spenden will, rühmt man ihm nach, er sei ein wahrer Demosthenes.

Die Schule der Neuzeit hat bedauerlicherweise die Rhetorik aus dem Lehrplan entfernt. Vielleicht geschah dies im Verlaufe der letzten hundert Jahre mit einiger Absicht: es gab ja lange Zeitspannen, in denen der Staatsbürger eigentlich „nichts zu reden“ hatte, die Kunst des Redens daher für überflüssig, wenn nicht gar für gefährlich gehalten wurde.



Der Schaubudenredner,
der [illegible] drastischen Einladungen das Publikum erheitert.

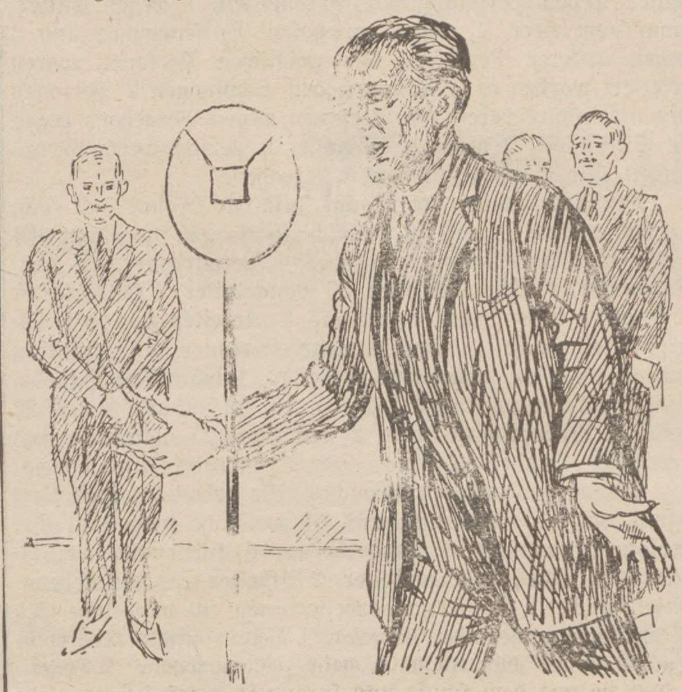
Als die Preß- und Redefreiheit wieder geschaffen wurde, dachte man wohl nicht mehr daran, diesen wichtigen Unterrichtsgegenstand wieder aufzunehmen, und so geschah es, daß diese edle Kunst aufhörte, Allgemeingut zu sein.

Muß der Durchschnittsmensch reden können?

Ja! Das Tempo der Zeit erfordert es heute. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, sagt zwar ein altes und nicht ganz dummes Sprichwort. Doch Gold haben wir nicht mehr, Silber und Reden sind heute gangbare Münze. Der redegewandte Herr wird heute gesucht, nicht der schweigsame, und er macht seinen Weg im politischen, im wirtschaftlichen, im gesellschaftlichen Leben. Selbst Diplomaten, die es einst für die höchste politische Kunst hielten, zu schweigen, sie reden jetzt, reden, reden immerzu. Siehe: Konferenzen, Enqueten und Verhandlungen des Völkerbundes.

Doch, abgesehen von der Politik, auch in rein gesellschaftlichen Kreisen ist es oft ganz nützlich, bei geeigneter Gelegenheit einige zusammenhängende Worte in eindrucksvoller Weise sagen zu können. Alle Ereignisse des Familienlebens: Geburt, Einsegnung, Verlobung, Hochzeit, sie alle lassen sich durch eine kleine Rede gefühlvoller und feierlicher gestalten. Geburtstage und Jubiläen — sei es von Familienangehörigen, von Kollegen, Vereinsbrüdern oder Vorgesetzten —, sie bieten Anlaß, durch eine gutgeformte Ansprache sich angenehm bemerkbar zu machen.

Allerdings muß die Rede wirklich nett sein und sich von Entgleisungen freihalten. Auch wirkt es nicht gerade gut und angenehm, wenn der Sprecher mitten in seinen Aus-



Der Radioredner,
der darunter leidet, daß er sein Publikum nicht sieht.

führungen steckenbleibt. Er wird sich vor solchem Unfall am besten schützen, indem er sich stets **vorher** genau überlegt:

Wie rede ich und **was** rede ich?

Die Dauer der Rede muß dem Zweck der Rede entsprechen. Meist genügen fünf bis zehn Minuten, um Vieles, Bemerkenswertes, in erschöpfender Weise zu sagen Freilich erfordert oft der Zweck eine wesentlich längere Rededauer. Namentlich im politischen Leben. Aufsehen erregten einst die Dauerreden des Abgeordneten Dr. **Lechner**, der während der österreichischen Reichsratssession 1897 zwölf Stunden lang sprach, und diejenige des deutschen Abgeordneten **Antrick** 1902 zur Zolldebatte, der acht Stunden hindurch das Wort behielt. Diese Rekorde sind seitdem längst gebrochen worden. Der amerikanische Präsidentschaftskandidat **Lafollette** sprach einmal achtzehn Stunden und ein Abgeordneter von Britisch-Kolumbien, **de Kosmos**, sogar 26 Stunden.

Gilt es jedoch nur, jemanden zu beglückwünschen, in einer Gesellschaft einige erheiternde oder bei traurigem Anlaß tröstende Worte zu sagen, dazu reichen fünf bis zehn Minuten vollständig aus, wenn man sich über das „**Was**“ vorher vollständig im klaren war. Dazu bedarf es aber einer kurzen Vorbereitung. Man notiere sich zweckmäßig in Stichworten — Telegrammstil — das Wichtigste, was man zu sagen beabsichtigt, und zwar auf einzelne kleine Blätter. Die ordnet man in der Reihenfolge, in der man die schriftlich festgehaltenen Gedanken vorbringen will. Auch ein gewisser harmonischer Aufbau ist vonnöten. Nach der Einleitung strebe man eine Steigerung an, die zum Schlußeffekt hinführt. Man stelle also die Notizen so lange um, bis man die wirkungsvollste Stufenleiter erzielt hat.

Die Stichworte kann man in der festgelegten Reihenfolge auswendig lernen, man kann sich aber auch den ganzen Gedankengang aufschreiben und den Papierstreifen hinter dem Hut, vor sich auf dem Teller oder sonst an passender Stelle bereit halten, um mit einem kurzen Blick stets den Faden festhalten zu können.

Man mache stets vor der Rede zu Hause eine kleine Probe nach der Uhr. Dann weiß man genau, welche Zeit die vorgesehene Ansprache erfordert, und hat noch Gelegenheit entsprechend zu kürzen. Das geschieht am einfachsten dadurch, daß man diejenigen Stichworte und Zettel, die nicht gerade unbedingt notwendig sind, einfach entfernt. Man wird sich wundern, wie leicht und schön sich auf diese Weise z. B. eine Zehnminutenrede zusammenbauen läßt. In Maschinenschrift dürfte sie etwa vier Seiten (zu je dreißig Zeilen) nicht wesentlich überschreiten.

In der Kürze liegt die Würze.

Man bedenke: Wenn in einer politischen Versammlung jeder Diskussionsredner mehr als zehn Minuten in Anspruch nähme — gewöhnlich wird die Redezeit sogar mit fünf Minuten festgesetzt —, wie lange eine solche Versammlung dauern würde? Denn mehr als ein Dutzend werden sich wohl in den meisten Fällen zu Wort melden. Und wenn bei einer Hochzeit jeder Festredner — die Schwiegerväter, die Onkels, der Bräutigam, dessen Freunde — etwa eine halbe Stunde lang sprechen würde, man käme nicht zum Essen, nicht zum Trinken und nicht zum Tanz, der doch schließlich auch zu einer richtigen Hochzeit gehört.



Der Megaphonredner
tritt bei Massenveranstaltungen in Aktion.

Man spreche **recht langsam**, aber weder zu laut noch zu leise. Man darf die Ohren der Zuhörer weder zu sehr anstrengen noch sie beleidigen. Man spreche deutlich und klar. Schön abgewogene Gesten unterstützen wirksam den Vortrag.

Auch beim Reden macht erst Übung den Meister. Man fange mit kleinen kurzen Reden in vertrautem Kreise an, am besten in Gegenwart eines kundigen und kritischen Freundes, der nachher auf die Fehler im Sprechen, in den Bewegungen, im Satzbau aufmerksam macht. Nur keine Empfindlichkeit! Kritik tut not und ist der beste Lehrmeister. Erst allmählich wage man sich an größere Aufgaben heran und schon nach kurzer Zeit wird man bei gutem Willen merken, daß es nicht nur geborene, sondern auch gelernte Redner gibt, daß also die in der Einleitung aufgeworfene Frage, ob Reden eine Kunst sei, zutreffend beantwortet ist: Nein, aber eine Fertigkeit, die sich jeder aneignen sollte.

Dr. Schidlof



Der Hochzeitsredner, dessen Worte von Herzen kommen und zu Herzen gehen.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Steuerzahlung im Monat September.

Im Monat September sind an Steuern zu zahlen:

Bis zum 15. September die Steuer vom Umsatz für im Monat August 1929 erzielten Umsatz der Handelskategorien 1 und 2 und der Industriekategorien 1 bis 5, die ordnungsmäßige Buchführung besitzen, sowie auch der juridischen Personen. Schonfrist besteht bis 29. September. Für verspätet gezahlte Steuerbeträge sind 2 Prozent Verzugszinsen zu zahlen. Ist Stundung der Steuerzahlung genehmigt worden, so ermäßigen sich die Verzugszinsen auf 1 Prozent.

Innerhalb von sieben Tagen nach dem vorgenommenen Abzuge sind die vom Arbeitgeber einbehaltenen Beträge für Einkommensteuer der Arbeitnehmer bei monatlichem Einkommen von über 208 Zl. abzuführen. Es besteht die Möglichkeit der Stundung, wobei jedoch Verzugszinsen von 1 Prozent entrichtet werden müssen. Bei nichtgenehmigtem Zahlungsverzug erhöhen sich die Verzugszinsen auf 2 Prozent. Der Arbeitnehmer hat das Recht, gegen unrichtigen Steuerabzug Beschwerde beim Finanzamt zu erheben.

Im Laufe des Monats September erfolgt von den Behörden die Feststellung des Einkommens für das abgelaufene Kalenderjahr. Der Steuerpflichtige ist in einer im amtlichen Schreiben angegebenen Frist verpflichtet, verlangte Ausünfte dem Finanzamte zu erteilen, im anderen Falle nimmt die Steuerbehörde die Schätzung des Einkommens vor. Im Laufe des Monats September werden dann noch die Steuerbescheide den Steuerpflichtigen von Amtswegen zugestellt werden. Gegen die Höhe des festgesetzten steuerpflichtigen Einkommens ist Einspruch innerhalb von einem Monat nach Zustellung des Veranlagungsbescheides bei der Steuerberufungskommission zulässig.

Der französische Handelsminister in Schlesien.

Für Donnerstag, den 19. ds. hat der französische Handelsminister seinen Besuch in Kattowitz angemeldet.

Kattowitz.

Ausstellung von Gemälden des Kunstmalers Franz Sikora.

Vor einigen Tagen ist in Kattowitz eine Gemäldeausstellung des Kunstmalers Franz Sikora im Saale des Hotels „Zur Erholung" auf der ul. św. Jana eröffnet worden. Die Ausstellung umfaßt 51 Gemälde; es sind vorwiegend Portraits und schlesische Landschaften, z. B. „Alte Brücke über die Rawa", „Ansicht vom Kosciuszko-Park", „Stickstoffwerke in Chorzow" usw. Von den Portraits ist im besonderen das Gemälde „Erde" hervorzuheben. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 21 Uhr bis zum 12. September geöffnet. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 1 Zloty, für Jugendliche 0.50 Groschen. Der Preis der Gemälde bewegt sich zwischen 50 bis 1000 Zloty. Der Besuch der Ausstellung des schlesischen Künstlers wird dem Publikum empfohlen.

46 Grad Celsius.

Am Donnerstag hat die Hitze eine niegekannte Höhe erreicht. Das Thermometer zeigte in der Sonne 46 Grad Celsius.

Einleitung des Polizeisportfestes.

In den Tagen vom Freitag zum Sonntag findet hier in Kattowitz das Sportfest der polnischen Polizei-Sportvereine aus ganz Polen statt. Am Donnerstag mittag wurde das Fest durch einen Umzug von einigen Polizeiabteilungen aus den verschiedensten Bezirken eingeleitet. Die hiesige Polizeikapelle gab das musikalische Gepräge hierzu. Auf dem Platz Wolnosci wurde am Denkmal ein Kranz für die gefallenen Aufständischen niedergelegt, worauf der Zug bis zum Marktplatz marschierte und sich dort auflöste.

—0—

Personalnachricht. Der Delegierte der Generalstaatsanwaltschaft mit dem Sitz in Kattowitz Dr. Witold Sachanek ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtstätigkeit aufgenommen.

Bautätigkeit in Kattowitz. Im Monat Juli wurden in der Stadt Kattowitz 3 Genehmigungen zu Neubauten, welche auf den Stadtteil 4 entfielen und 7 Genehmigungen zu Umbauten erteilt. Von letzteren entfielen 4 auf den Stadtteil 1, 2 auf den Stadtteil 2 und 1 auf den Stadtteile 3. Bezugsfertig wurde im genannten Monat keine einzige Wohnung. Bezogen wurden im Monat Juli an Neuwohnungen eine Einzimmer-Wohnung mit Küche, Stadtteil 4, je eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche in den Stadtteilen 2 und 4 und 2 Dreizimmer-Wohnungen mit Küche im Stadtteil 2.

Eine Briefmarkenstempelmaschine am Postamt. Das Postamt Kattowitz 1 hat eine neue Briefmarkenstempelmaschine in Betrieb gesetzt. Das Publikum wird daher ersucht, die Briefmarken auf Briefen und Postkarten auf die vorgeschriebene Stelle d. i. in die rechte Ecke der Postsendung zu kleben. Werden die Briefmarken an einer anderen Stelle aufgeklebt, so kann diese Maschine die Postsendungen nicht abfertigen, wodurch eine Verzögerung im Transport der Korrespondenz erfolgen kann.

Die Kriminalvergehen in Kattowitz. Im Monat Juli wurden in der Stadt Kattowitz 1325 Anzeigen erstattet. Davon betrafen 1 Fall Aufruhr, 11 Fälle andere Vergehen gegen die Behörden, 6 Fälle von Schmuggel, 36 Fälle Geld- und Wertpapierfälschungen, 6 Fälle Brandstiftung, 1 Fall Dokumentenfälschung, 112 Fälle Verstöße gegen die öffentliche Moral, 50 Fälle Körperverletzungen, 1 Fall Eisenbahn-Einbruchdiebstahl, 1 Fall Eisenbahndiebstahl, 35 andere Einbruchsdiebstähle, 17 Taschendiebstähle, 103 Diebstähle, 25 Betrügereien, 24 Fälle sanitäre Bestimmungen, 45 Fälle Verstöße gegen Handelsbestimmungen, 21 Fälle Verstöße gegen die Meldevorschriften, 78 Fälle von Trunkenheit, 1 Fall wegen Befreiung eines Arrestanten, 8 Desertionen, 1 Fall wegen unlegalen Waffenbesitzes und 683 Fälle wegen anderweitiger Vergehen. 61 Fälle konnten nicht geklärt werden, darunter befanden sich 36 Fälle wegen Fälschungen von Geld und Wertpapieren, 1 Fall wegen Brandstiftung, 1 Fall wegen Körperverletzung, 16 Fälle von Einbruchsdiebstählen, 8 Fälle wegen Taschendiebstahl, 2 Fälle wegen Diebstahl, 1 Fall wegen Betrug und 5 andere Fälle. Arretiert wurden 61 männliche und 152 weibliche Personen. Von den männlichen Personen wurden arretiert 7 wegen Vagabundieren, 2 wegen Vergehens gegen die öffentliche Moral, 4 wegen Eisenbahneinbrüchen, 12 wegen anderer Einbrüche, 8 wegen Taschendiebstählen, 2 wegen Diebstahl, 2 wegen Vergehen gegen die administrativen Handelsbestimmungen, 9 wegen Trunkenheit, 1 wegen Befreiung von Arrestanten, 7 wegen Entfernung vom Heer, 1 wegen unlegalen Waffenbesitzes und 3 wegen anderer Vergehen. Die weiblichen Personen waren arretiert worden in 4 Fällen wegen Schmuggel, 2 Personen wegen Landstreicherei, 105 Personen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, 2 wegen Diebstähle, 1 Person wegen Trunkenheit und 37 wegen anderer Vergehen.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juli. Im Monat Juli suchten 328 männliche und 76 weibliche Personen, insgesamt 404 Personen Beschäftigung und zwar 6 Bergarbeiter, 12 Hüttenarbeiter, 46 Metallarbeiter, 66 Bauarbeiter, 3 Holzarbeiter 9 Papier- und Druckereiarbeiter, 2 Arbeiter aus der Lebensmittelbranche, 2 Konfektionsarbeiterinnen, 87 männliche und 44 weibliche ungelernte Arbeiter, 4 männliche Hausbedienstete, 1 Lehrer und 2 Lehrerinnen, 52 männliche und 22 weibliche Büroarbeiterinnen, 2 Techniker, 23 männliche und 1 weibliche Handelsbedienstete und 21 männliche und 1 weibliche Person aus anderen Branchen. Als arbeitslos registriert waren nur 165 männliche und 61 weibliche insgesamt 226 Personen, darunter 3 Bergarbeiter, 6 Hüttenarbeiter, 28 Metall-, 2 Bau-, 3 Holzarbeiter, 2 Arbeiter aus der Lebensmittelbranche, 2 Konfektionsarbeiterinnen, 46 männliche und 34 weibliche ungelernte Arbeiter, 1 Lehrer und 2 Lehrerinnen, 32 männliche und 18 weibliche Büroarbeiter, 2 Techniker, 23 männliche und 5 weibliche Handelsbedienstetete und 16 Personen aus anderen Branchen.

Freie Stellen wurden 78 gemeldet und zwar wurden gesucht 1 Bergarbeiter, 6 Hüttenarbeiter, 14 Metallarbeiter, 34 Bauarbeiter, 3 Papier- und Druckereiarbeiter, 8 männliche und 6 weibliche ungelernte Arbeiter, 3 männliche und 2 weibliche Büroarbeiter. Um diese Stellen bewarben sich 114 männliche und 23 weibliche Personen und zwar 3 Bergarbeiter, 8 Hüttenarbeiter, 27 Metallarbeiter, 43 Bauarbeiter, 3 Papier- und Druckereiarbeiter, 23 männliche und 17 weibliche ungelernte Arbeiter und 7 männliche und 6 weibliche Büroarbeiter.

Königshütte.

Eine Lebensmüde. Eine gewisse Sophie Korek aus Königshütte ul. Mickiewicza versuchte sich mit Essigessenz zu vergiften. Durch die Rettungsstation wurde die Lebensmüde in das städtische Krankenhaus übergeführt.

Verhaftung. In Verbindung mit dem Diebstahl beim Kaufmann Alfons Weigel in Königshütte wurden unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ein gewisser S. W. aus Königshütte und N. F. aus Lagiewnik verhaftet.

Taschendiebstähle. Im Gasthaus Schöngut in Königshütte, auf der ul. Bytomska, wurde einem gewissen Karl Pastuschka aus Beuthen ein Geldtäschchen mit Bargeld und Personaldokumenten gestohlen. — In der Markthalle in Königshütte wurde dem Eduard Wawrzynek aus Kattowitz eine Brieftasche mit 3000 Zloty gezogen.

Die Folgen eines Familienstreites. Infolge eines Familienstreites versuchte die Ehefrau Hedwig Skolut, ihrem Leben in selbstmörderischer Absicht ein Ende zu bereiten. Sie trank eine größere Menge Kreosot und mußte im schwerverletztem Zustande durch die Rettungsstation in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Feuer im Kino. Im Kino „Nowosc" in Königshütte ist in der Kabine des Operateurs ein Brand entstanden. Außer der Vernichtung des Filmes ist ein größerer Schaden nicht entstanden.

Es ist ihnen nicht gelungen. Im Gasthaus Kaluza wurde dem Arbeiter Johann Pietrowski aus Chorzow eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag und Personaldokumenten gestohlen. Bei der von der Polizei durchgeführten Revision der Gäste des Lokales wurden die Täter in der Person des Franz Jonas und Alois Malcher ermittelt. Beide wurden verhaftet.

Lublinitz.

Ein scheues Pferdegespann. Das Pferdegespann des Landwirtes Paul Broda aus Bukowa ist beim Ausweichen vor einem Automobil scheu geworden. Der Landwirt hat die Gewalt über das Pferd verloren und ist vom Wagen gefallen, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitten hat. Der Landwirt wurde von einem Personenautomobil in das städtische Krankenhaus in Lublinitz eingeliefert.

Schadenfeuer. In der Nacht zum Donnerstag entstand im Hause des Gastwirtes Johann Gajowczyk in Ruszinowice ein Brand, welcher das Wohnhaus und die daneben befindlichen Stallungen vernichtete. Der Schaden beträgt 15.000 Zloty. — Die Scheune des Landwirtes Johann Kance in Dronowice wurde ein Raub der Flammen. Die darin befindliche diesjährige Ernte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden ist noch nicht endgültig festgestellt, beträgt jedoch Tausende Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Brandursache festzustellen.

Pleß.

Bestandene Prüfungen. Forsteleve Dobrowohl, ein Stiefsohn des fürstlichen Ingenieurs Springer in Pleß, sowie der Sohn des Bandirektors Müllers haben in Reichenstein beziehungsweise Templin die Försterprüfung bestanden.

Bauliche Aenderungen. Seit etwa drei Wochen werden im Hotel „Plesser Hof" große Umbauten vorgenommen. Durch die Zusammenlegung zweier Räume wird Pleß — soweit es die Umbauten ersehen lassen — um ein großes schönes Lokal bereichert. Zu dem früheren Kaffee führt vom Bufet-Raum aus eine große breite Treppe zu den Räumen, von wo man eine nette Aussicht auf den Ring hat. Eine offizielle Eröffnung des Lokales dürfte in den nächsten Tagen stattfinden.

Rybnik.

Unglücksfall. Infolge eigener Unvorsichtigkeit ist der 17 Jahre alte Arbeiter Johann Neige aus einem fahrenden Lastenauto herausgefallen, wobei er erhebliche Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Der Verletzte wurde in das St. Julius-Krankenhaus in Rybnik eingeliefert.

Durch einen Pistolenschuß verletzt. Auf dem Wege von einer Tanzunterhaltung von Raszczyce nach Zytnia hat der 20-jährige Josef Mainka auf seinen Cousin Franz und dessen Freund Albin Skut drei Revolverschüsse abgegeben, wobei Franz Mainka am linken Arm verwundet wurde.

—0—

Rudoltowitz.

Vorsicht beim Genuß von Obst. In große Betrübnis wurde die Familie des Gutsverwalters Hupka versetzt. Ihre in jugendlichem Alter befindlichen Kinder tranken nach dem Genuß von Obst Wasser. Ein Knabe ist bereits unter qualvollen Schmerzen im Johanniter-Krankenhaus in Pleß gestorben. Ein zweites Kind liegt noch schwer krank darnieder.

Schwientochlowitz.

Versuchter Selbstmord. Die 22 Jahre alte Petronella Rak aus Bismarckhütte versuchte ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie Essigessenz zu sich nahm. Die Lebensmüde wurde in das Hüttenkrankenhaus in Bismarckhütte eingeliefert. Die Ursache zu diesem schweren Schritt ist unbekannt.

Gerichtssaal.

Der Mörder Malinowski zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Bezirksgericht in Königshütte hat am Donnerstag der Prozeß gegen den 34 Jahre alten Fleischer Edmund Malinowski aus Chorzow stattgefunden, welcher am 17. Februar d. J. in Königshütte auf den Feldern zwischen der ul. Koscielna und Krakusa mit einem Stein in der Größe eines halben Ziegels den Großviehhändler Idzi Pryk aus Ostrzeszow mit Ueberlegung getötet und seinem Opfer 15.500 Zloty geraubt hat. Die Verhandlung hat unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Ostrowski stattgefunden. Ihm assistierten der Bezirksrichter Dr. Zagan aus Kattowitz sowie fünf Laienrichter. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Karpinski.

Der Angeklagte gesteht seine Tat ein und begründet den Raubmord mit seiner schweren materiellen Lage, da er über 15.000 Zloty Schulden hatte.

Als die Verhaftung des Malinowskis erfolgt war, hatten die Gerichtsbehörden angenommen, daß er geistig nicht normal sei. Er wurde daher in die Universitätsklinik in Krakau zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht. Daselbst wurde er jedoch als vollständig geistesnormal erkannt.

Der Staatsanwalt beantragt die Todesstrafe. Nach der Rede des Verteidigers zog sich der Gerichtshof zurück und verkündete nach längerer Beratung das Urteil, laut welchem Malinowski mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft wird.

Volkswirtschaft.

Besuchet die Landesausstellung.

Die Stadt Posen, deren Bevölkerung nach dem Kriege um nicht weniger als 100 000 auf 260 000 angewachsen ist, ist in vollem Sinne des Wortes eine der modernsten europäischen Städte. Sie ist von Berlin in fünf, von Breslau in vier Stunden Bahnfahrt bei gebührenfreiem polnischen Visum zu erreichen.

Die polnischen Eisenbahnen gewähren auf allen Strecken Fahrpreisermäßigungen von 33,3 Prozent für Einzelpersonen und von 50 Prozent für Gruppenreisende. Das Einquatierungs- und Verpflegungsproblem ist in so mustergültiger Weise gelöst die Ausstellungsbesichtigung durch sinnreiche und neuartige Anordnung in so hohem Maße erleichtert, daß selbst, wer völlig unvorbereitet nach Posen kommt, sich getrost darauf verlassen kann, daß er geeignet Unterkunft finden und sich sofort heimisch fühlen wird. Zahlreiche Gäste aus Europa und Uebersee zollen der Ausstellung in Posen höchste Anerkennung und geben zu, daß sie der erstaunten Welt ungeahnte Perspektiven für Ein- und Ausfuhrhandel eröffnet.

Wenn man berücksichtigt, daß die Reise von Breslau oder Berlin infolge der polnischen Fahrpreisermäßigungen schon mit 10 bis 15 Mark pro Person bestritten werden kann, daß im Ausstellungs-Luxushotel ein Doppelzimmer bereits von 5 Mk. an zu haben ist, daß die Beköstigung in den zahlreichen Restaurants der Stadt vorzüglich und billig ist, daß endlich erstklassige Theater, Konzerte, Kinos, Kabaretts und Danzings ausgezeichnetenUnterhaltung bieten, dann muß man zugeben, daß die Ausstellung in Posen die Sensation der europäischen Saison bedeutet und daß ein dreitägiger Besuch derselben nicht nur sehr genußreich und nutzbringend ist, sondern die beste und billigste Wochenendreise abgibt, die man sich vorstellen kann.

Das polnische Zuckerverteilungsgesetz.

Das jetzt in Polen geltende Zuckerverteilungsgesetz, welches den Inlandsabsatz der Fabriken in der Weise regelt, daß jedem Betrieb eine bestimmte Menge für die innere Bedarfsdeckung garantiert wird, bildet schon seit einiger Zeit den Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen zwischen den zwei Verbänden der Zuckerindustrie West- und Kongreßpolens.

So lange die Preisbildung auf dem Weltzuckermarkte so günstig war, daß die Ausfuhr nennenswerte Verluste nicht verursachte, hat das Verteilungsgesetz einen Gegensatz nicht aufkommen lassen. Das wurde anders, seitdem die Exportverluste zunehmen und das Gesetz einen gerechten Ausgleich dieser Verluste dadurch zu erreichen suchte, indem die Gewinne aus dem Inlandsabsatz mit den Verlusten aus dem Export kompensiert wurden.

Immerhin fühlten sich die kongreßpolnischen Fabriken, die hauptsächlich Kristallzucker für den Binnenmarkt produzierten, während die westpolnischen Betriebe vornehmlich auf Rohzuckergewinnung eingestellt sind, durch die getroffene Regelung benachteiligt und stützten ihr Argument darauf, daß die Betriebe der ehemals preußischen Provinzen betriebstechnisch höher entwickelt sind und ihre Erzeugung mit niedrigeren Selbstkosten verbunden ist, weshalb im Einklang mit dieser Argumentation angemessen erscheine, daß sie zur Abdeckung der Exportverluste in stärkerem Maße herangezogen würden.

Diese Erwägung bildet den Ausgangspunkt eines Streites zwischen den beiden Verbänden, der nunmehr durch eine Revision des Verteilungsgesetzes beigelegt werden soll.

Export-Syndikat für Federn und Daunen.

Sechs der größten polnischen Federn- und Daunen-Gesellschaften haben ein auf die Wojewodschaften Warschau und Kielce beschränktes Syndikat zwecks gemeinsamer Einlagerung, Verarbeitung und Ausfuhr ins Leben gerufen. Es soll größeres Interesse für Qualitätsfedern in Nordamerika bestehen.

Deutsch-polnisches Grenzflußabkommen

Das Abkommen zwischen Polen und Deutschland über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecken der Netze und der Küddow, sowie über den Verkehr auf diesen Strecken einschließlich der Ausführungsbestimmungen und des Schlußprotokolls hierzu ist lt. einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 61) erfolgten Bekanntmachung des polnischen Außenministers am 15. August d. J. in Warschau durch Urkundenaustausch ratifiziert worden.

—o—

Elektrifizierung Südpolens.

In Polen weilte dieser Tage der Präsident der Merrit Chapman and Scott Corporation, New York, Mr. Thomas A. Scott. In Gemeinschaft mit einigen Beamten des polnischen Arbeits- und Handelsministeriums begab er sich nach Lwow und in das Petroleumgebiet. Der Zweck dieser Reise steht mit der Elektrifizierung des östlichen Südpolens in Verbindung, da diese Gebiete von dem Harrimann Konzern nicht umfaßt werden Es besteht die Aussicht, daß eine Verständigung mit den Amerikanern zustande kommen wird.

Die Wasser des Indus steigen weiter.

Krokodile in den Dörfern.

London, 6. September. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist im oberen Lauf des Indus, bei Attock und Deran Ghazi Khan, das Wasser im Fallen, während mit dem Ablauf der Flutwellen im unteren Lauf der Stand wieder so hoch geworden ist, daß die vollständige Räumung weiterer Gebiete seitens der Behörden angeordnet werden mußte. Infolge der Ueberschwemmungen im Sind-Gebiet sind die Krokodile bis in die unter Wasser stehenden Dörfer vorgedrungen. Ueber das Schicksal der vielen durch das Wasser abgeschnittenen Dörfer ist nichts bekannt.

Sportrundschau.

Heute — Fortsetzung des Tennisturnieres um die Meisterschaft von Bielitz-Biala.

Heute nachmittag 2 Uhr werden auf dem Hakoahplatz die Spiele um die Meisterschaft von Bielitz-Biala im Tennis fortgesetzt. Es kommt heute bereits zu scharfen Kämpfen der besten heimischen Kräfte mit den auswärtigen Größen, sodaß man interessante und spannende Spiele erwarten darf. Die Finalkämpfe werden Sonntag vormittags fortgesetzt und nach Beendigung der Meisterschaften Exhibitionsspiele zur Austragung gebracht. Der Besuch des Turnieres dürfte sich daher bestimmt lohnen.

Vier allgemeine sportliche Wettkämpfe der Staatspolizei.

Dem alljährlichen Brauch folgend, veranstaltete die Staatspolizei auf breiter Basis angelegte sportliche Wettkämpfe, die in diesem Jahre in Königshütte und Kattowitz zur Austragung gelangen. In Königshütte im neuen Stadion, in Kattowitz dagegen auf dem eigenen Sportplatz.

Im Zusammenhang mit diesen Wettkämpfen haben sich in Oberschlesien gegen 400 Teilnehmer in dunkelblauen Uniformen versammelt, um in den Kämpfen um den ehrenvollen Meistertitel teilzunehmen.

Donnerstag nachm. um 13.30 Uhr versammelten sich die Teilnehmer auf dem Kattowitzer Ringplatz. Um 14 Uhr marschierten die mustergültig uniformierten Teilnehmer unter Begleitung der Polizeikapelle auf den Freiheitsplatz, woselbst unter den Klängen der Nationalhymne die einzelnen Delegationen Kränze auf dem Grabmal des unbekannten Soldaten niederlegten. Eine besondere Delegation begab sich auf das Grab des früheren polnischen Schwergewichtsmeisters, wo ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde.

Um 15 Uhr wurde in das Königshütter Stadion marschiert, daß Dank der Leitung der Wettkämpfe mit Flaggen in den National- und Wojewodschaftsfarben sowie Gierlanden dekoriert war. Pünktlich um 15 Uhr traf der Wojewode Herr Dr. Grazynski ein, der unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Teilnehmer passierte. In seiner Begleitung befanden sich die Stadtpräsidenten von Königshütte und Kattowitz und eine Anzahl von Polizeioffizieren. Nach einer auf die Veranstaltung bezugnehmenden Ansprache erklärte der Herr Wojewode die Wettkämpfe für eröffnet und verfolgte dieselben durch längere Zeit aus seiner Loge. In seiner Gesellschaft befanden sich die Stadtpräsidenten von Kattowitz und Königshütte Dr. Adam Kocur und Spaltenstein, der Präsident der Staatl. Kontrollkammer Dr. Bojda, Bezirkshauptmann Szalinski, der Vorstand des Wojewodschaftsamtes Ryczkowski und der Generaldirektor der Hohenlohewerke Ing. Ciszewski.

Infolge der gestern herrschenden Hitze waren die Resultate durchschnittliche. Die Organisation klappte tadellos.

Gestern fanden im Rahmen der Polizeiwettkämpfe folgende Veranstaltungen statt: Fortsetzung der leichtathl. Wettkämpfe im Königshütter Stadion (8—12 und 15—18 Uhr) Schwimmwettkämpfe im Königshütter Stadion.

35 km. Marsch, Start um 6 Uhr, Start und Ziel am Polizeisportklubplatz.

Radrennen über 50 km. auf der Straße Kattowitz—Gieschewald, Start am km 64.

Boxwettkämpfe um 20 Uhr in der Ausstellunghalle.

Wettkämpfe im Schießen auf der Militärschießstätte im Kosciuszkopark.

Athletischer Interklubkampf Polizei Sp. Cl. und Sokol 2. Kattowitz.

Diese Wettkämpfe versprechen sehr interessant zu werden, da in beiden Mannschaften die besten Kräfte mit den olympischen Siegern Galuszka und Ganzera an der Spitze, starten.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

5. Fortsetzung.

Werner, den Aeltesten nahm ihr Vater, der Schimmelbaron, ohne weiteres zu sich. Der Junge wird bereits von Jugend auf von ihm betreut und wird verwöhnt, wie eben nur die Großeltern ihre Enkelkinder betreuen und verwöhnen können. Walter, dem kleinen, blonden Pfiffikus, wurde vom Bauerngrafen, dem stolzen Hartmann, pflichtschuldigst und notgedrungen Heimstätte und Unterkunft gewährt. Vorläufig erst einmal, bis den toten Heider die Scholle deckt; so ward es ausbedungen.

Noch fürchtete sich Frau Agnes nicht. Der stille Schläfer. den kein Leid mehr weckt, ist ihres Lebens Kamerad und Weggefährte. So kann sie seines Leibes größte Not auch nicht erschrecken. Dazu ist sie gewohnt, ihn zu besorgen, zu betreuen. Der letzte Dienst soll ihm deshalb von ihren eigenen Händen werden. Sie wäscht und kämmt ihn, streift ihm ein frisches Linnen über, daß er bald friedlich und zufrieden in den Kissen ruht, wie es ihm die böse Krankheit lange nicht gegönnt. Die letzte Liebe, die sie ihm erweisen kann! Ihm, der ein Teil ihres verflossenen Lebens ist. Dem sie einst Jugend, Glück und alle Lebenshoffnung dargebracht. Was ist aus seinen Küssen, Schwüren und Beteuerungen geworden? Was aus dem Paradies auf Erden, womit er ihr Liebe tausendfach vergelten wollte?

Oh, nur nicht ungerecht und kleinlich werden! Nicht hadern und mit ihm zerfallen, den die Scholle noch nicht deckt!

Und wie zur rechten Zeit, läßt sich vom Kinderbett ein leises Weinen hören. Ihr Mädelchen, sein Kind, streckt sehnsüchtig die Aermchen ihr entgegen. Begehrt sie, als die Mutter und als Quell des Lebens. Da greift die Frau erschrocken und in heißer Freude nach ihrem Kinde, fühlt sich auf einmal nicht mehr ganz und gar verlassen, und drückt es fast jubelnd an ihr Herz, was da mit Mund und Fäustchen an sie drängt. Gottlob, das Schicksal hat ihr doch nicht allen Trost genommen!

Und wie sie nun, am Bettrande und zur Seite des stillen Schläfers sitzend, mit ihrer warmen Brust des Kindes Hunger stillt, dünkt es ihr kaum anders als an den Abenden zuvor, als in den ersten Jahren ihrer jungen Ehe.

Sie kost und streichelt, fättigt froh ihr Kind, ist glücklich in dem jungen Mutterglück. Ihr Mann, schweigsam, zufrieden, lächelnd, wohlgefällig sie betrachtend, liegt, wie im Schlaf, mit halbgeschlossenen Lidern

Und so gehören sie auch jetzt zusammen. Was wunder, daß aufs neue nun das Leben, das sie mit diesem Manne lebte, in ihrer Seele aufersteht Bild reiht sich bald an Bild, und läßt sie in Erinnern noch einmal erleben, was ihr ein Schicksal auferlegte. — — —

Sieben Jahre sollte ihre Ehe dauern. Zwei Jahre hatte der Heider an der Schwindsucht gelegen. Es läßt sich nicht mit Worten sagen, was das für eine Frau bedeutet, die sich dann aufzuteilen hat zwischen den nächtlichen Wachen und den täglichen Betreuungen des Kranken, der Pflicht gegen die Kinder und der Sorge um das Geschäft. Die ersten Jahre der Ehe waren ein einziges Plagen, ein Hasten und Quälen um des Lebens nackte Notdurft gewesen, über dem man die Freude vergißt und das Lachen verlernt.

Der Heider fuhr in jeder Woche zweimal über Polens Grenze, kaufte, glatt von den Mutterkieren weg, zwei Fuhren draller Läuferschweine, die er bei Bauern und auch Tagelöhnerleuten bald verschacherte. Und zweimal in der Woche kam er nur nach Hause, das heißt, wenn er nicht auch diese Nächte bei Kartenspiel und Branntweinglas im nahen Kretscham verbrachte. Nun ja, der Jungviehhandel brachte das so mit sich. Und daß er noch Neuling und Anfänger in dieser Branche war, mußte bei Trunk und Spiel, mit Forschheit und Maulheldentum den Bauern, Viehhändlern und Schweinetreiberleuten immer und immer wieder aus dem Sinn geschlagen werden. Denn renommieren ist des Händlers beste Waffe, die einzige, um sich in diesen Bauernköpfen allmählich Achtung und Beachtung zu erzwingen.

Der Heider war in Wirklichkeit von anderem Wesen, und schien zu diesem Handel anfänglich nicht geschaffen. Als schlanker Bursche, viel zu zart und fein zu einem Bauer, wußte man ihm keinen anderen Rat zu geben, als er des Englers Tochter freite, als diesen Handel anzufangen. Er war der Stief- und Pflegesohn des reichen Gutsbesitzers Hartmann, den man weit und breit seines stolzen Wesens halber nur den Bauerngrafen nannte. Als einziges, uneheliches Kind wurde er ihm von dessen Frau, der Heider-Liesel, als Aussteuer und alleiniger Besitz in später Ehe mitgebracht. Solange er als Lauf- und Arbeitsbursche sich in der Wirtschaft bezahlt und nützlich machen konnte, litt er keinen Mangel. Nun ja, in einer Bauernwirtschaft ist solch ein Bursche schon immer zu gebrauchen! Dann aber, als er heiraten, Familie und eigenen Herd sich gründen wollte, mußte ein Weg gefunden werden, sich seiner möglichst billig zu entledigen. Es ging natürlich nicht an, daß Hartmann ihm, dem Sprößling fremden Blutes, vielleicht den Schaubenhof, von seinen drei Landstellen die kleinste, in Kauf oder zu Pacht gab. Zwar war es nur ein kümmerliches Anwesen, in dessen erbärmlichen Buden, aus Lehm gebaut, und noch mit Schauben gedeckt, nur ein paar alte Weiblein wohnten.

Fortsetzung folgt.



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.